

# Das 11. Weltjugendfestival und die Frauen

Autor(en): **Brons, Giulietta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **4 (1978)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358904>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das 11. Weltjugendfestival und die Frauen



**In diesem Sommer fanden auf Cuba die XI. Weltjugendfestspiele statt. Vier OFRA-Frauen nahmen an ihnen teil. Im folgenden schildert Giulietta Brons ihre Eindrücke unter besonderer Berücksichtigung der Rolle der Frau.**

Als ich vor zehn Jahren bei den IX. WJF (Weltjugendfestspiele) in Sofia/Bulgarien dabei war, standen der Ost-West-Konflikt und der vietnamesische Unabhängigkeitskrieg im Vordergrund.

In Havanna/Cuba nun stand der antiimperialistische Kampf im Vordergrund mit Befreiungsbewegungen wie z.B. die palästinensische PLO, die südafrikanische SWAPO, oder die FRETILIN aus Ost-Timor.

Noch etwas anderes hatte sich verändert: Das Erscheinungsbild der zum Auftakt der WJF ins Stadion von Havanna einziehenden Delegationen: Etwa 1/5 der Delegierten waren Frauen. Zwar gab es kleine Gruppen, die sich nur aus Männern zusammensetzten. Doch die meisten Delegationen waren gemischt und einige wenige hatten klar aufgeteilt: Halb Männer – halb Frauen. Das traf z.B. für die vietnamesische, die sowjetische und die cubanische Delegation zu.

Die XI. WJF standen unter dem Motto: Für antiimperialistische Freundschaft, Solidarität und Frieden. Die Delegationen hatten sich bis auf zwei Ausnahmen mit ihren Parolen, und Transparenten daran gehalten. Aus der Reihe getanzt war ein Spruchband: "Kampf der Neutronenbombe" und eines mit "WOMENS LIBERATION". Letzteres trugen die Holländerinnen mit fröhlicher Selbstverständlichkeit ins Stadion von Havanna. Sie ernteten zum Teil stürmische Begeisterung von den (wohl vor allem weiblichen) Zuschauenden.

Die Holländerinnen waren es denn auch, die dem überreichlichen Angebot von Aktivitäten noch eines hinzufügten: Sie luden ein zu einem Informations-meeting von Frauen für Frauen. Etwa 90 Frauen in internationaler Zusammen-

setzung erschienen. Im Plenum stellten die Cubanerinnen ihre Women's Federation vor. Allgemeine Überraschung löste dabei ihre Information aus, dass 83% der cubanischen Frauen in ihr verankert sind. Die Ziele der Federation korrespondieren z.T. eng mit der kommunistischen Partei Cubas. Dieses lässt sich aus der jüngsten Geschichte Cubas erklären und nur auf ihrem Hintergrund begreifen: Cuba muss vordringlich seine Käfte mobilisieren, für den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau im Lande. Ausserdem ist Cuba eine wichtige internationale Kraft im antiimperialistischen Kampf und muss hier ebenfalls seinen Einsatz leisten. Hervorgehoben wurde, dass die Prostitution abgeschafft ist, dass die Frauen das Recht auf Bildung und Arbeit haben – und wahrnehmen.

Das Kinderproblem wird gesellschaftlich gelöst: Der cubanischen Frau stellt sich nicht die bei uns übliche Frage: Kind oder Beruf. In Cuba ist es "normal" das eine wie das andere zu haben und dabei gesellschaftliche Unterstützung zu geniessen, z.B. durch gutgeführte Kindertagesstätten und Kindergärten.

Es existiert ferner ein "Family Code", in dem die Rechte und Pflichten der Eheleute verankert sind. Auf dieses Papier kann sich die cubanische Frau (ebenso der Mann) berufen, wenn der Partner den gemeinsamen Pflichten (z.B. im Haushalt) nicht nachkommt.

Eine kleine Episode am Rande ereignete sich, als eine Holländerin die Frage stellte: "Wir stellen fest, dass in Ihrem Lande noch immer der Machismus zu finden ist. Wie sehen Sie das?" Noch bevor der Dolmetscher die Frage übersetzte, versuchte er sich zu rechtfertigen, indem er beteuerte: "Ich habe keinen Machismus mehr in mir!" Dabei – und auch bei den noch folgenden zwangsweisen Wiederholungen dieses Wortes – stolperte er jedesmal über den Begriff "Machismo".

Die Cubanerinnen sahen sehr wohl das angeschnittene Problem. Sie äusserten, dass die Abnahme des Machismus ein längerfristiger Bewusstseinsprozess sei, der jedoch in dem Masse voranschreiten würde, wie die generellen und existentiellen Probleme des cubanischen Volkes gelöst werden könnten. Es könne nicht darüber hinweggesehen werden, dass noch immer der von Fidel Castro während der Revolution geprägte Satz gelte: Patria o Muerte. In den fünf Kleingruppen, die sich aus dem Plenum entwickelten, hatten die Vertreterinnen der einzelnen Länder Gelegenheit, miteinander über ihre spezifischen Probleme zu reden. In "meiner" Gruppe wurde die Situation der Frau in der Schweiz als exotisch erlebt: Es war den Frauen unbegreiflich, dass Schweizerinnen erst seit 7 Jahren das Stimmrecht haben – und dass einige Kantone davon noch immer ausgenommen sind, bzw. dass sich die Frauen in den entsprechenden Kantonen von diesem Recht ausschliessen lassen. Offen blieb die Frage: "Warum tut Ihr nichts dagegen?"

Wieder zurück im Plenum führten die Berichte aus den Gruppen dazu, dass eine Resolution verfasst wurde: "Wir Frauen fordern auf dem nächsten Festival einen eigenen Pavillon!" Auf einer Abschlussveranstaltung nutzten die Bulgarinnen ihr Mandat und trugen die Resolution in ausgefeilter und erläuteter Form vor. Es bleibt zu hoffen, dass die neu geknüpften Kontakte ausgebaut werden, um schliesslich die internationale Solidarität unter den Frauen vorwärts zu treiben.

*Giulietta Brons*

